

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

19.7.1857 (No. 168)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 19. Juli.

N. 168.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Letztes ärztliches Bulletin

über das Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin und Seiner Königl. Hoheit des Erbprinzen.

Heute ist uns vergönnt, in unserer Mittheilung über das Befinden der hohen Wöchnerin melden zu dürfen, daß Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin in das Stadium der Wiedergenesung glücklich eingetreten sind und der junge Prinz in der regelmäßigsten körperlichen Entwicklung auf die erfreulichste Weise fortschreitet.

Hiermit werden auf höchsten Befehl die Bulletins geschlossen.

Karlsruhe, den 18. Juli.

Dr. Bils. Dr. Buchegger. Dr. Schridel.

Die neuesten Unruhen in Italien.

Ueber den Charakter der neuesten Versuche, Italien zu revolutioniren, kann kaum Zweifel mehr obwalten; sie waren wesentlich sozial-politischer Natur und gegen das monarchische Prinzip überhaupt gerichtet, nicht etwa allein gegen eine einzelne Form desselben. Nicht bloß auf den Sturz des Absolutismus in Neapel war es abgesehen, sondern auch der konstitutionelle Thron Sardinien sollte in Trümmer geschlagen werden, um der Republik Platz zu machen. Wenn die österreichischen Besigungen in Italien diesmal ruhig blieben, so lag Dies offenbar im Plan Mazzini's, der wohl einsehend, daß hier auch nicht die entfernteste Aussicht eines Gelingens war. Er richtete daher sein Augenmerk auf die Staaten, wo die Widerstandskraft geringer schien. Ein mißlungener Versuch im lombardisch-venetianischen Königreich brach jedem andern die Spitze ab; so viel scheint jener böse Genius Italiens begriffen zu haben, daß es ein vergebliches Unternehmen sei, von diesem Punkt aus den Hebel zur Aufregung der ganzen Halbinsel anzusetzen; er war ihm schon einige Mal in den Händen zerbrochen, und außerdem mußte er auf die Hoffnung verzichten, Sardinien sich dienstbar zu machen, welches wohl einsehen mußte, daß das letzte Ziel Mazzini's auf den Umsturz seines eigenen Thrones gerichtet sei. Nicht ein einheitlich-monarchisches Italien ist der Traum des heißblütigen und in seinen Mitteln gewissenlosen Phantasten, sondern ein einheitlich republikanisches: Beides eine Idee, die nicht zu verwirklichen ist. So versuchte er es denn diesmal auf dem umgekehrten Wege. Er zettelte seine Verschwörungen außerhalb des österreichischen Italiens an, wo er weniger Widerstandskraft voraussetzte, und, wenn es gelang, einen Erfolg zu erringen und einen allgemeinen Brand zu erregen, dann die Fluth gegen den mächtigsten Feind sich heranwälzen zu lassen, um die soziale Frage zugleich zur nationalen zu machen.

Auch dies Unternehmen trug den Keim des Todes in sich; es mußte Sardinien Oesterreich nähern, und Frankreichs Stellung in Rom war ein weiterer Felsen, an dem es scheitern mußte, da Frankreich in eigenem Interesse die Revolution in Italien bekämpfen muß. Nicht einmal in Neapel, wo das System der Regierung am weitesten auch von billigen Wünschen entfernt ist, konnte ein Erfolg erzielt werden, und so endete auch diese Schilderhebung damit, daß viele Menschen unglücklich wurden und — der Urheber desselben bei Zeiten sich zu retten wußte. Daß derselbe gleichzeitig auch in andern Ländern, namentlich in Frankreich, auf unheilvolle Thaten sann, daß eine neue, allgemeine Erhebung der revolutionären Elemente der Gesellschaft mit in seinem Plane lag, ist nicht zu bezweifeln; allein eine Februarrevolution, die ihre Wellen weit über die Grenzen wirft, gelingt nicht alle Tage. Selbst in Frankreich hat sie nur durch Ueberraschung gesiegt, sich selbst zum Erkennen, und ebenso in andern Ländern. Man ist jetzt besser gerüstet, und an die Leichtigkeit früher errungener Siege ist nicht mehr zu denken.

Die Mazzinischen Wünsche sind für Italien ein großes Unglück, für das übrige Europa keine Gefahr, so lange nicht gleichzeitig in Frankreich Zustände herbeigeführt werden, welche dem dort allerdings in Ueberfülle vorhandenen revolutionären Element abetmals zur Herrschaft verhelfen. Gelänge es, in Frankreich die Gewalt in die Hände der Sozialisten zu bringen, dann hätten diese bei der Zentralisation der öffentlichen Gewalt auch die Armeen zu ihren Diensten, und dann würde für Deutschland die Zeit kommen, wo es in sich allein die Mittel des Widerstandes zu suchen hätte. Er müßte sich stützen auf den Patriotismus der Fürsten und die Einigkeit zwischen Fürsten und Völkern. Die Letzteren haben nicht das geringste Interesse, im Umsturz des Bestehenden das Bessere zu suchen; kein Land Europa's ist besser verwaltet, als Deutschland; nur in einer Beziehung stehen wir andern großen Völkern nach. Wir sind nach außen nicht so gestellt, wie es einem großen Volke geziemt; wir müssen selbst Danemark gegenüber uns mehr gefallen lassen, als gut ist, und sind fortwährend mit fremder Einmischung in unsere innern Angelegenheiten bedroht.

Wird dieser Punkt noch durch die willenskräftige Ent-

schlossenheit und den Patriotismus der deutschen Fürsten im Interesse des Vaterlandes erledigt, dann schlingt sich ein Band um Fürsten und Völker Deutschlands, welches kein Sturm der Zeit zerreißen wird.

Die neue Kilpenstraße.

Eine neue Straßenanlage zur Umgehung der ungemein steilen und gefährlichen Kilpenstraße war der langjährige Wunsch der Bewohner des nordwestlichen Schwarzwaldes, die nur auf diesem Wege mit dem Breisgau in Verbindung standen. Derselbe ist endlich in Erfüllung gegangen, indem in den letzten Jahren eine neue Straße in Angriff genommen wurde, die, jetzt nahezu vollendet, nicht bloß ihrem Zweck entspricht, sondern zugleich auch einen reichen Schatz von Naturschönheiten ausschließt, und sich durch ihre technische Anlage und Ausführung auszeichnet. Wir haben bereits im vorigen Sommer (s. Karlsruh. Ztg. vom 8. Juli 1856) eine ausführliche Mittheilung über die erste Abtheilung des Straßenbaues, vom Engelwirthshaus im oberen Simonswälder Thale bis Gütenbach, gebracht, und lassen hier nach den „Schw. gem. Bl.“ eine weitere über die zweite Abtheilung, die Strecke von Gütenbach bis Furtwangen, folgen.

Nachdem in den Jahren 1846/47 die Vorarbeiten für den Bau dieser Abtheilung vollendet waren und ein Kostenvorschlag aufgestellt wurde, blieb die Sache beruhen bis zum Jahr 1855. In diesem Jahre wurde von der großh. Regierung beschloffen, auch den Bau dieser Straßenstrecke in Angriff zu nehmen und in dem Budget pro 1856/57 ungefähre die Hälfte der erforderlichen Summe vorzusehen. Den früheren Kostenvorschlag, nach geschätzter Revision auf 93,000 fl. festgesetzt, hat man hierauf mit Rücksicht auf die Vertheilung des Aufwandes in zwei Budgetperioden in zwei Unterabtheilungen zerlegt, wovon die eine, veranschlagt zu 53,000 fl., von Gütenbach bis zur Gschwender Höhe, die andere dagegen, veranschlagt zu 40,000 fl., von der Gschwender Höhe bis Furtwangen geht.

Die ganze Straßenstrecke von Gütenbach bis Furtwangen erhält eine Länge von 2465 Ruthen oder 1,7 Stunden. Von Gütenbach zieht die neue Trasse auf der Sommerseite des in der Richtung gegen Furtwangen laufenden Seitenthals, und gewinnt die nötige Erhebung auf die Höhe der Wasserscheide (Gschwender Höhe) durch Einbiegung in mehrere Döbel und durch Ansmiegung an die Bindungen des natürlichen Geländers, wobei es möglich war, mehrere Höfe nahe zu berühren. Die Steigung ist durch den Ort Gütenbach etwas geringer gehalten. Außerhalb desselben beträgt sie bis zur Wasserscheide im Allgemeinen 5 bis 5 1/2 %, ist jedoch geringer in den Wendungen und in der Nähe der Wasserscheide. Das Querprofil der Straße ist dasselbe, wie das für die Straßenstrecke von Dersimonswald bis Gütenbach angenommen.

Nachdem für den Bau der Abtheilung von Gütenbach bis zur Gschwender Höhe in das außerordentliche Budget pro 1856/57 die Summe von 53,000 fl. aufgenommen worden, wurde mit dem Bau dieser Strecke zu Anfang des Frühjahr 1856 begonnen und mit der Arbeit so fortgeschritten, daß bereits im vorigen Herbst diese Abtheilung dem Verkehr übergeben werden konnte, welcher sich dann auch derselben, namentlich im Winter, sehr gerne bediente, weil eine hier zum ersten Mal angewendete Bauanordnung zur Verhütung der lästigen und auf dem Schwarzwalde gefährlichen Schneewebungen sich mit ausgezeichnetem Erfolg bewährte. Die zur gänzlichen Vollendung dieser Straßenstrecke noch fehlenden Arbeiten sind gegenwärtig im Lauf begriffen.

Zu Anfang dieses Jahres bewilligte die großh. Regierung weitere 7000 fl., um wo möglich den zweiten Theil der Straße (von der Gschwender Höhe bis Furtwangen) im Laufe dieses Sommers so weit herzustellen, daß im kommenden Spätjahr die Befahrung des äußerst schlechten Buzinalweges nicht mehr nötig wird, welcher zur Zeit die Verbindung zwischen der neuen Straße auf der Wasserscheide und dem Thal gegen Furtwangen vermittelt.

Von der Wasserscheide bis zur Thalsole des Bregbachs wird die neue Straße mit einem Fallen von 4 bis 4 1/2 % ebenfalls an die Sommerseite eines Bergabhanges sich anschließen und etwa eine Viertelstunde oberhalb Furtwangen im Allgemeinen der Richtung des Buzinalweges im Bregthal folgen, welcher durch Korrekturen, die bis in die Mitte des Drees Furtwangen sich ausdehnen, in eine regelmäßige Landstraße umgeschaffen werden soll. Mit den disponiblen Mitteln kann übrigens nur das Allernothwendigste erreicht werden, und es bleibt die vollkommene Herstellung der Straße in allen ihren Theilen, wofür kostenüberschlagmäßig nunmehr noch 33,000 fl. erforderlich sind, einer spätern Budgetperiode vorbehalten.

Die 3300' über der Meeresfläche und 1800' über der Thalsole in Dersimonswald (Engelwirthshaus) liegende Wasserscheide der Straße auf der Gschwender Höhe wird von Dersimonswald aus mit einem Steigen, zwischen 5 und 6 1/2 % wechselnden Steigen in einer Länge von 3675 Ruthen oder beinahe 2 1/2 Stunden erreicht. Von da aus fällt die

Straße mit 4 bis 4 1/2 % bis nach dem 1200 Ruthen oder 1/2 Stunden entfernt und 400' tiefer liegenden Furtwangen. Die ganze Länge derselben von Dersimonswald bis Furtwangen beträgt 4875 Ruthen oder nahezu 3 3/4 Stunden. Der Bau dieser 3 3/4 Stunden kostet 167,000 fl. + 93,000 fl. = 260,000 fl., oder die Stunde ca. 79,000 fl., eine Summe, welche für den Bau einer Stunde Gebirgsstraße nicht zu hoch erscheint, wenn, wie in dem vorliegenden Fall, die schwierigsten Terrainverhältnisse zu überwinden und künstliche Bauwerke, als Brücken und Stützmauern, in großer Ausdehnung auszuführen sind. Die Straße wird sowohl hinsichtlich ihrer kühnen Anlage, als wie hinsichtlich ihrer funktgerechten und soliden Ausführung ihres Gleichen suchen, und kann als eine Zierde unseres Landes betrachtet werden.

Der ganze Landestheil fühlt sich daher auch zum großen Danke verpflichtet gegen die großh. Regierung, welche mit beträchtlichen Opfern das schöne, für den nordwestlichen Schwarzwald und das Breisgau so werthvolle Werk ausführen ließ.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 18. Juli. Gestern Vormittag haben Seine Königl. Hoheit der Großherzog eine Anzahl von Deputationen huldvollst zu empfangen geruht, welche gebeten hatten, ihre ehrerbietigsten Glückwünsche zur Geburt eines Thronerben auszusprechen zu dürfen. Außer den Deputationen, über welche bereits Mittheilung gemacht worden ist, waren es Abordnungen der Geistlichkeit der Stadt Karlsruhe, der Städte und Amtsbezirke Heidelberg, Pforzheim, Ettlingen, Raßau, und Emmendingen, sowie der Studirenden der Universität Heidelberg, welche Seine Königl. Hoheit aufs gnädigste empfingen und ihnen für den Ausdruck ihrer Theilnahme in freundlichster Weise dankten. Für heute Vormittag ist eine Reihe weiterer Deputationen angemeldet.

* **Karlsruhe**, 18. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 28 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstaufträge. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unterm 3. d. M. gnädigst bewogen gefunden: den Amtsassessor Ludwig Renk von Donaueschingen zum Amtmann in Pforzheim, und den Kameralpraktikanten Heinrich Lepique von Karlsruhe zum Sekretär bei der Zoldirektion zu ernennen; den Hofdiakonus Cnefelius in Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner geleisteten erspriehlichen Dienste, von dem Dekanate der Landdiözese Karlsruhe zu entheben; die evangelische Pfarrei Ettlingen dem Pfarrer J. G. Schleich in Uffingen zu übertragen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Den Staatsvertrag mit Frankreich über Ausübung der Eigentumsrechte an den Rheinbauten und Dämmen betr. 2) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: a) Die Prüfung der Notariatskandidaten im Frühjahr 1857 betreffend. Darnach werden von sechs Notariatskandidaten, welche sich der letzten Prüfung unterzogen haben, M. Schmidt von Wertheim, P. Brougier von Tauberbischofsheim, W. Rigi von Kirchheim, Th. v. Mader von Bruchsal, und G. A. Steiglechner von Amorbach unter die Notariatspraktikanten aufgenommen. b) Die Anwaltschaft des Referendaris Friedrich Beck von Heidelberg betreffend. 3) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Patenterteilung an Jacques Piedboeuf in Aachen betreffend. b) Das Verbot des zu Viehhal erschienenen „Landshäufers“ betreffend. c) Die Apothekerlicenz des Friedrich Geiger von Heidelberg betreffend. d) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen betreffend. 4) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Die zweite diesjährige Gewinnziehung des Anlehens der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend.

|| **Pforzheim**, 17. Juli. Die geeignete Unterbringung und Verpflegung unserer zahlreichen Fabrik-Lehrlinge war längst eine schwierige Frage, mit deren Lösung sich die beteiligten Fabrikanten, sowie die Orts- und Staatsbehörden gleichmäßig beschäftigten. Nachdem viele Fabrikherren mit dem Beispiele vorangingen und die Verforzung ihrer Lehrlinge über sich nahmen, hat nun das großh. Ministerium des Innern in diesem Betreff eine, die hiesige Stadt betreffende Verordnung erlassen und solche durch das „Central-Verordnungsblatt“ veröffentlicht. Nach derselben dürfen nur solche Lehrlinge angenommen, welche zum Fabrikbetriebe hier oder im Bezirke konfessionell sind. Der Lehrherr hat die Verpflegung, für Wohnung, Verköstigung, Aufnahme in das Krankenhaus, sowie für Beaufsichtigung seiner Lehrlinge zu sorgen. Das Verabreichen von Kost und Wohnung kann bestimmten Personen gestattet werden; diese bedürfen aber der besondern Erlaubniß, und es unterliegen die Wohn- und Schlafstätten der polizeilichen Ueberwachung. Den Kostenaufwand für diese Unterbringung hat der Fabrikant

aus dem Verdienste der Lehrlinge zu bestreiten und diese müssen des Tags wenigstens einmal warme Kost genießen. Das Spitalgeld hat der Lehrherr zu entrichten. Dies die wesentlichsten Punkte der Verordnung, welche natürlich nur die hier wohnhaften Lehrlinge anbetrifft und deren gute Folgen den Lehrherren, wie den Lehrlingen zugut kommen werden, Legtern namentlich oft ihren unvernünftigen und habfüchtigen Eltern gegenüber, denen bisher der Lehrling am Ende der Woche seinen Verdienst einhändigen mußte, ohne daß dieselben aber für eine geeignete Verpflegung ihrer Kinder die nöthige Sorge trugen. Den ihre Pflicht kennenden und dafür besorgten Eltern aber wird die neue Verordnung den Trost gewähren, daß ihren Kindern die gebührende leibliche und moralische Pflege in zweckmäßiger Weise zu Theil wird.

* **Wertheim**, im Juli. Wir haben gestern einer in Würzburg erschienenen Denkschrift über das Projekt einer Heidelberg-Würzburger Eisenbahn gedacht und bemerkt, daß dieselbe, das spezifisch bayrische Interesse voranstellend, der Vertheidigung der Main-Donwald-Linie gewidmet sei. Da alle Parteien das Recht haben, in dieser Frage gehört zu werden, geben wir im Nachfolgenden, nach der „N. Münch. Ztg.“, einen kurzen Auszug aus der Schrift. „Es wurden“ — heißt es daselbst — „zwei Richtungen in Vorschlag gebracht: die eine über Mosbach, Adelsheim, Königshofen, Grünsfeld nach Würzburg, durch das sog. badische Bauland, die andere über Eberbach, Ernstthal, Amorbach, Miltenberg, Wertheim nach Würzburg, durch das untere Maintal. Das sog. Bauland hat nun zwar einen sehr fruchtbaren Boden und bedeutende Dekonomie, besitzt aber weder irgend einen Handel oder Industriezweig, noch auch irgend ein Städtchen von Bedeutung. Auf der andern Route dagegen treffen wir nicht nur sehr gewerbthätige, industrielle Städte, wie Eberbach am Neckar, Amorbach, Miltenberg, Wertheim, sondern auch eine große Anzahl von Frucht-, Papiers-, Oel-, und Schneidmühlen, besonders aber großartige Eisenwerke, Maschinen-Werkstätten, und einen beträchtlichen Handel. Da überdies der Donwald billige Arbeitskräfte bietet, so würde unbezweifelbar dessen Lage an der Eisenbahn Veranlassung zur Errichtung von Fabriken geben. Allein abgesehen von diesen billigen Arbeitskräften gibt es im Donwald an dem Muth- und an dem Erbach eine große Anzahl Wassergfälle, welche unbenutzt liegen. Eine Eisenbahn, welche den Donwald durchzieht, würde jedenfalls diese vortheilhaften Triebkräfte zum Nutzen der ganzen Umgegend, wie der Eisenbahn in Bewegung setzen.

Auch vom geographischen Standpunkte aus erscheint die Linie über Amorbach, Miltenberg, Wertheim nach Würzburg als die entsprechendere. Es würde die Bahn auf dem linken Neckarufer bis Eberbach gehen, von da, wo der Neckar dem Main am nächsten ist, bei Miltenberg den letztgenannten Fluß berühren, und das untere Maintal entlang bis Wertheim ziehen. Es würden auf diese Art Neckar und Main verbunden, hiedurch der Verkehr dieser beiden Flüsse gehoben, und dem sehr heruntergekommenen Schifferstande unter die Arme gegriffen werden. Fragt man weiter nach dem numerischen Verhältnis der Bevölkerung, welche von der Bahn berührt wird, so ergibt sich, daß, wenn die Bahn die Richtung durch das Bauland nimmt, sie eine Bevölkerung von 13,413 Seelen antrifft, während die Route durch das Maintal eine Bevölkerung von 29,661 Seelen, also weit mehr als das Doppelte der vorerwähnten Richtung, berührt. Die Bahn hat daher von der Richtung durchs Maintal, abgesehen von dem Güterverkehr, noch eine weit größere Personenfrequenz zu gewärtigen. Für die bayrische Regierung hätte diese Bahnrichtung auch noch den Vorzug, daß sie die Landgerichte Amorbach, Miltenberg, Prozelten, und Klingenberg mit der Kreis-Hauptstadt in eine unmittelbare Verbindung brächte. Sollte die Heidelberg-Würzburger Bahn durch das sog. Bauland geführt werden, so würde sie bis unmittelbar vor Würzburg auf badischem Gebiete sich befinden, und es könnte im Falle eines Krieges ein Truppenkorps mittelst der Eisenbahn auf badischem Gebiete bis ungefähr eine Stunde vor Würzburg geworfen werden, während bei der Richtung durch das Maintal die Eisenbahn schon in einer Entfernung von sechs Stunden von Würzburg in Bayern eintritt. (1)

Die Richtung durch das Maintal dürfte sodann mindestens 4 Stunden kürzer, als jene durch das Bauland werden. Das Terrain bietet nicht die geringste Schwierigkeit dar. Die Steigung von Eberbach bis zur Wasserscheide zwischen Neckar und Main übersteigt nie 1 Prozent. Der dort an der Wasserscheide auf badischem Gebiete zu bauende Tunnel wird eine Länge von ungefähr 280 Fuß haben; seine Ausführung hat wenig Hindernisse. Das Gefälle von Amorbach nach Miltenberg wird kaum ein halb Prozent erreichen. Die übrige Bahnlinie ist fast von der Natur schon nivellirt. Der Boden selbst ist steril und sandig, daher billig zu erwerben; dagegen würde Grund und Boden der Bahn, wenn solche durch das fruchtbare Bauland geführt werden sollte, enorme Preise kosten. Alle Baumaterialien sind auf der Richtung durch den Donwald und das Maintal aus unmittelbarer Nähe zu beziehen, und es kann die große Anzahl unbeschäftigter Arbeitskräfte des Donwaldes aufs billigste beim Baue verwendet werden.

Amorbach und Wertheim waren gewerbliche, kleine Residenzen; Miltenberg hatte einen sehr bedeutenden Handel und einen über Deutschlands Grenze hinaus bekannten Expeditionshandel; auch Wertheim hatte viel Handel und Expedition. Das Expeditionsgeschäft ist von Miltenberg und Wertheim verschwunden seit Eröffnung der Speyerer Bahn, der Handel gelähmt und erschwert wegen der Entfernung von derselben. Nimmt die Bahn die Richtung durch das Bauland, so müßten diese Städte vollends verarmen und veröden, ohne daß dem fruchtbaren Baulande ein besonderer Vortheil aus der Bahn erwächte. Werden aber die genannten Städte von der Bahn berührt, so würde der wieder auflebende Handel und die sich mehrende Industrie Beschäftigung, Verdienst, und Wohlstand herbeiführen, und getrost könnten die fleißigen und gewerbthätigen Bewohner dieser Städte der Zukunft entgegensehen. Nach allen diesen Momenten kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Richtung des Schienenweges von Heidelberg nach Würzburg über Amorbach, Miltenberg, und Wertheim zu führen sein wird, wenn diese Bahn ihrem Zweck vollkommen entsprechen und den gewichtigsten Staats- und nationalökonomischen Interessen allseitig Rechnung getragen werden soll.“

== **Adelsheim**, 17. Juli. Auch hier hat die Kunde von der glücklichen Verwirklichung der schönen Hoffnung, welche begleitet von den Segenswünschen des ganzen Landes, dem ehelichen Glücke unseres durchlauchtigen Fürstenpaares erblüht war, die lebhafteste Freude und die innigste Theilnahme hervorgerufen. Nachdem noch am Abende des 10. Juli die frohe Botschaft in allen Gemeinden des Bezirks feierlich verkündet worden war, gab man in der Amtsstadt der freudigen Stimmung über das glückliche Ereigniß der Geburt unseres Erbgroßherzogs am darauffolgenden Sonntage dadurch Ausdruck, daß die Festtaggen aufgezogen wurden und bei dem Gottesdienste ein Lobgesang abgehalten ward. Außerdem vereinigten sich gestern mehr als 80 Theilnehmer aus Stadt und Land zu einem festlichen Mahl in der Amtsstadt, die wieder festlich geschmückt war. Mit bereiten und warm gefühlten Worten brachte Hr. Oberamtmann Lindemann den Trinkspruch auf das Wohl des hohen Neugeborenen aus, in den die zahlreiche Versammlung mit stürmischem Jubel einfiel. Frohsinn und Heiterkeit belebten das Festmahl, und der größte Theil der Theilnehmer blieb in munterer Geselligkeit bis tief in die Nacht hinein vereinigt. Nicht unerwähnt wollen wir dabei lassen, daß die hier gewöhnlich den Sommer verlebende Freifrau Katharina v. Adelsheim, welche mit der ihr von Gott verliehenen Mitteln schon reichlich Werke der Wohlthätigkeit dahier geübt hat, in der Freude ihres Herzens über die glückliche Geburt unseres Erbgroßherzogs dieses folgenreiche Ereigniß dadurch verherrlichte, daß sie ein Kapital von 100 fl. den hiesigen Ortsarmen schenkte und sich damit ein weiteres Denkmal in deren Herzen setzte.

3 **Baden**, 18. Juli. Winterhalter's allgemein und mit Recht bewundertes Bildniß J. Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Luise ist gegenwärtig in einem der neuen Säle des Konversationshauses für das Publikum ausgestellt. Die hohe Besizerin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, hat hierzu huldvollst die Erlaubniß gegeben, indem damit ein edler Zweck verknüpft ist. Der Eintritt ist nämlich nur gegen einen beliebigen Eintrittspreis gestattet, und der ganze Ertrag ist für die durch das furchtbare furchtbare Brandunglück betroffenen Einwohner von Furtwangen bestimmt. Der Ruf des Bildes und die Bestimmung des Ertrages der Ausstellung lassen einen schönen Erfolg erwarten. — Frequenz 18,140 Personen.

4 **Vom Schwarzwald**, 17. Juli. Ueber den quantitativen Ausfall der Heuernte, welche nun größtentheils beendet und, von herrlichem Wetter begünstigt, vorzüglich unter Dach kam, werden allenthalben unbefriedigte Stimmen laut, wonach auf einen Mangel an dürrtem Futter geschlossen werden könnte. Wir gestehen aufrichtig, daß wir diese Besorgniß nicht theilen können. Einmal sind die Wünsche der Menschen über Erntergebnisse im Allgemeinen zu hoch gespannt, was wir durch die Jahre lang anhaltende Theuerung der Lebensmittel einigermaßen für entschuldbar halten wollen. Dann hat uns eine Rücksprache mit mehreren unserer Landwirthe die Ueberzeugung gegeben, daß dieselben mit dem heurigen Heuergebnisse, welches in qualitativer Beziehung ein vorzügliches genannt werden kann, auch in quantitativer Beziehung vollkommen zufrieden sind. Einige vergleichende Beispiele mit dem Ergebnis der vorjährigen Heuernte, welche, quantitativ betrachtet, eine reichliche zu nennen war, werden den Ausspruch unserer Landwirthe rechtfertigen. Der Eine, welcher voriges Jahr 28 Wagen einheimste, fährt dieses Jahr 25 ein. Ein Anderer statt 20 heuer 18, und ein Dritter 18 wie im vorigen Jahre. Berücksichtigt man nun, daß das verfloßene Jahr Ueberfluß an Futter erzeugte und auch wirklich noch altes Futter allenthalben vorhanden ist, nimmt man an, daß heuer durchschnittlich nur $\frac{1}{10}$ weniger Futter gewachsen ist, als voriges Jahr, und bedenkt man ferner, daß das diesjährige Ertragniß ein vorzügliches ist, und jedenfalls besser füttert, als das vorjährige, so werden wohl alle Besorgnisse wegen entstehenden Futtermangels schwinden, da überdies eine reichliche Fruchtrente, soviel viel Stroh in Aussicht steht, und die vorzügliche Qualität des heurigen Heues eine kleine Beimischung des Strohes bei der Fütterung zulässig macht.

5 **Aus der Saar**, 17. Juli. Dieser Tage sind aus etwa 39 Gemeinden des Amtsbezirks Donaueschingen Petitionen in Betreff der Kinzigthal-Eisenbahn und der Fortsetzung der Rheintal-Bahn von Waldshut gegen Konstanz an die großh. Regierung abgegangen, deren hauptsächlichsten Inhalt ich Ihnen mittheilen kann. Wenn man, heißt es darin, wegen des bisherigen ruhigen Verhaltens unseres Landesherren Gleichgültigkeit in Betreff der Kinzigthal-Eisenbahn vermuthen wollte, so würde man einen ganz unrichtigen Schluss ziehen. Es beruhte das Schweigen einerseits auf dem sichern Vertrauen, daß die großh. Regierung alle Theile des Landes mit gleicher Liebe und Sorge umfasse, andererseits auf der gewiß begründeten Unterstellung, daß die große Bedeutung der Kinzigthal-Bahn seit mehr als einem Dezennium sowohl von der Regierung, als von den Ständen und von der Presse unzweifelhaft anerkannt sei, und deshalb nicht, wie das neuere Projekt einer Donwald-Bahn, einer abermätigen Beleuchtung bedürfte.

Jedoch hört man in neuerer Zeit hauptsächlich von dem Baue der übrigen, auf dem letzten Landtage berathenen Bahnen sprechen, während von der Kinzigthal-Bahn zur Zeit Alles still geworden. Diese veränderten Verhältnisse haben die Bewohner der Saar um so mehr zu erneuerten dringen-

den Bitten veranlaßt, als die Erfahrung es täglich klarer macht, daß jene Gegenden, die nicht wenigstens in die Nähe einer Eisenbahn gebracht und von dieser großen Pulsader belebt sind, nicht nur in ihren materiellen Interessen verkümmern, sondern auch der Besorgniß des allmätigen Zurückblebens in ihrer ganzen Kulturentwicklung Raum geben.

Nachdem sich nun dem Vernehmen nach die Verhältnisse in Beziehung auf den Fortbau der Staatsbahn von Waldshut aus in der Art geändert haben, daß die Weiterführung nach Schaffhausen, die man früher für ganz unschwerig hielt, in richtiger Würdigung der unannehmbaren Forderungen der Schweiz und der eventuellen Mißstände, welche drohend für die Zukunft in dem schweizerischen Rückkaufsrechte liegen, aufgegeben werden mußte; während andererseits die Fortsetzung nach Zürich, die man lange für unpunktlich hielt, jetzt seiner Schwierigkeit mehr zu unterliegen scheint, so dürfte nun alle Veranlassung vorhanden sein, auf den früheren, auch von großh. Regierung adoptirt gewesenen Plan wieder zurückzukommen, nämlich, sobald die Verbindung der bestehenden Staatsbahn über Waldshut mit Zürich, also mit der mittleren Schweiz, gesichert ist, ihre Verbindung mit dem Bodensee und der östlichen Schweiz in erster Reihe durch die um 24 Stunden kürzere Kinzigthal-Bahn zu erzielen. Im Falle jedoch, wenn gegen Erwartung auf der Fortsetzung der Rheintal-Bahn gegen Konstanz beharrt werden sollte, so hätte man es durch das Staatsinteresse geboten, wenigstens die großen volkswirtschaftlichen Vortheile der Eisenbahn nicht der Schweiz, sondern dem eigenen Lande zuzuwenden, deshalb auf den Bau nach Schaffhausen unter allen Umständen zu verzichten und die Richtung von Waldshut aus durch das Buttach- und Aitrachthal über Stühlingen, Blumberg, und Geislingen an den Bodensee einzuschlagen. Ueberdies haben in jüngster Zeit die politischen Ereignisse evident gezeigt, daß die an der Grenze hin oder gar vor fremdes Gebiet geführte Bahn bei der geringsten Kriegsdrohung bis zur Unbrauchbarkeit gefährdet ist.

Aber auch dann, wenn diesen Rücksichten entsprechend die Linie durch das Buttachthal genommen würde, wären die belebenden Folgen des Eisenbahn-Verkehrs doch nur für den südlichen, von der Buttach begrenzten Theil des Schwarzwaldes, für den südlichen Theil der Saar und für den Hegau, aber selbst auch hier nur theilweise, nämlich nur für den Verkehr mit der Schweiz und dem südlichen Frankreich gewonnen. Für den ganzen Seekreis aber, zumal auch für Konstanz, wäre ohne Kinzigthal-Bahn in Beziehung auf die Verbindung mit dem Herzen des Landes und dem Siege der Regierung die größte Bedeutung des Schienenweges wegen des enormen Umweges von ca. 30 Stunden in kommerzieller und politischer Hinsicht so gut wie verloren. Der nördliche Theil der Saar aber, sowie der größte Theil des Schwarzwaldes und das ganze Kinzigthal blieben nach wie vor von dem Eisenbahn-Verkehre gänzlich abgeschnitten. Diese durch Fleiß und Betriebsamkeit bekannnten Landestheile wären dann nach Erbauung der übrigen projektierten Bahnen so zu sagen ganz allein von der stets mehr und mehr unentbehrlichen Quelle des materiellen Wohlstandes und der Kultur ausgeschlossen.

Zum Schlusse wird nun im unerschütterlichen Vertrauen auf die hohe Einsicht unseres weisen Staatsoberhauptes und die richtige Würdigung der in Frage liegenden Interessen durch Seine gerechte Regierung die Bitte gestellt: „Die Fortsetzung der Rheintal-Bahn von Waldshut aus nach Konstanz einer spätern Periode vorbehalten und dafür den ungesäumten Bau der Kinzigthal-Bahn den Ständen vorschlagen zu wollen; — eventuell aber, wenn die Rheintal-Bahn unter allen Umständen an den Bodensee geführt werden sollte, dieselbe jedenfalls durch das Buttach- und Aitrachthal über Geislingen nach Konstanz fortzusetzen; in diesem Falle aber wenigstens den theilweisen Bau der Kinzigthal-Bahn, von Offenburg bis Hausach, und von St. Georgen bis Geislingen, auf Staatskosten beschließen zu wollen.“

Die Petenten hoffen mit aller Zuversicht auf die Gewährung wenigstens der eventuellen Bitte, da alsdann mit einem kaum um 5 Millionen erhöhten Gesamtbauaufwand für die genannten Strecken der Kinzigthal-Bahn mindestens eine annähernde Gleichheit in unserer staatkundlichen Familie erzielt wäre und kein Landestheil über eine stiefmütterliche Behandlung zu klagen hätte. Niemand in unferm gesegneten Lande wäre dann weiter als höchstens 6 bis 7 Stunden von dem Schienenwege entfernt. Fürwahr, die allgemeine Zufriedenheit würde in politischer und der erhöhte allgemeine Wohlstand in staatsökonomischer Beziehung die verhältnismäßig kleinen finanziellen Opfer weit überwiegen.

6 **Stuttgart**, 14. Juli. (Köln. Ztg.) Seit einigen Tagen hört man in unterrichteten Kreisen davon sprechen, daß Se. Maj. unser König beim Kaiser der Franzosen in Biarritz im nächsten Monat zu Gaste sein werde. Dieses Gerücht hat eine solche Bestimmtheit angenommen, daß ich glaube, es mittheilen zu dürfen. — Die Regierung und der Geh. Rath sind gegenwärtig mit dem legislativen Zuschnitt des Adels-Entschädigungsabkommens vollauf beschäftigt. Nach Allem, was man vernimmt, handelt es sich diesmal nicht mehr bloß um sechs Millionen Feudalentschädigung. Dem Abkommen mit den Standesherren soll das bayrische Entschädigungsgesetz vom Juni 1848 zu Grunde liegen, und dieses würde, vermöge seiner Relation auf die hohen Fruchtpreise der letzten Jahre, die günstigste Wirkung für die vormaligen Privatgüter haben. Nur billig kann es in Anbetracht der günstigen letztjährigen Fruchtpreise und der hohen Bodenrenten erscheinen, daß die Nachbesserung der Ablösungsentchädigung, wenn sie einmal erfolgen soll, nicht von sämtlichen Steuerpflichtigen, sondern von den abgelösten Grundstücken getragen werden soll. Ich höre nämlich, daß die Regierung eine Vermehrung der Ablösungsannuitäten bezwecke. Es wäre unbillig, den Klassen mit fixem Einkommen die Entschädigung des Adels mit auf die schwerbelastete Schulter zu laden. Der Wohlstand des Bauernstandes in Schwaben hat sich seit zehn Jahren ganz außerordentlich gehoben; derselbe

ist steuerfähig genug, um die Last für ein spezifisches Interesse seiner Klasse auch allein zu tragen.

Aus der Pfalz, 15. Juli. Die in diesen Tagen von Speyer gemeldete Nachricht, daß die Dicesirung des Pfarrers Schmitt zurückgenommen sei, sowie die, daß von der Vorlage des Gesangbuchs Entwurfes in der nächsten Generalsynode Umgang genommen werden solle, entbehren nach einer neuern Mittheilung der „Pfalz“, jeder Begründung. Die Diözesansynoden, welche über den Gesangbuchs-Entwurf zuerst berathen und ihr Urtheil abgeben sollen, werden in allen Defanaten am 20. d. M. zusammentreten. — In Erlangen ist am 13. d. der Hofrath und Professor der Physik, Dr. Kastner, im Alter von 74 Jahren mit Tod abgegangen.

Worms, 17. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Marie von Württemberg hat dem Ausschusse des Luther-Denkmal-Vereins einen Beitrag von 115 fl. übersenden lassen.

Siegen, 16. Juli. (Fr. J.) Bei dem nun nahe bevorstehenden vierhundertjährigen Jubiläum der Universität Freiburg wird unsere Universität O. E. G. durch ihren Kanzler Professor Dr. Birnbäum und Professor Deurer (vor einigen Jahren von Heidelberg hieher berufen) vertreten sein.

Berlin, 15. Juli. (Fr. C.) Am Montag Abend fand wiederum eine längere Konferenz des Lokalkomitees für die Septemberversammlungen evangelischer Christen aller Länder unter dem Vorsitz des Kommerzienrathes Behrendt statt. Nach Verlesung des Protokolls über die letzte Versammlung theilte der Vorsitzende mit, daß seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten gefährliche Angriffe gegen die bevorstehenden Versammlungen gerichtet und lieblose Verhöhnungen in Umlauf gesetzt würden, und beantragte, diesem feindseligen Treiben in der Weise entgegenzutreten, daß man durch einige Vorträge dem Publikum Gelegenheit gebe, zu hören, worin so recht eigentlich der Zweck dieser Versammlungen bestehe. Die Komiteemitglieder, denen noch die Stadtrathe Coulon und Sautz beigetreten waren, stimmten diesem Antrage zu, und es wurde beschlossen, etwa vier Vorträge über den Zweck der Septemberversammlungen halten zu lassen. Den ersten Vortrag hat der Hofprediger Krummacker übernommen. — In der Rheinprovinz sind seit der preussischen Besitznahme im Jahr 1815 bis Ende 1856 im Ganzen 120 evangelische geistliche Stellen, davon 49 an neugegründeten Gemeinden, neu errichtet worden. Dagegen sind in derselben Zeit 27 Pfarrstellen, meist durch Kombination früher getrennter Gemeinden, eingegangen.

Dresden, 16. Juli. (Tel. Dep. d. Fr. J.) Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs von Preußen, d. d. 16. d., Morgens, lautet: „Der König hat gut geschlafen, befindet sich vollkommen wohl, und beabsichtigt, morgen nach Sanssouci zurückzufahren.“

Wien, 14. Juli. Die sämtlichen Offiziere der österreichischen Armee, nach dem neuen Schematismus 15,461 an der Zahl, theilen sich in Bezug der Rangstufen in der bürgerlichen Gesellschaft wie folgt: Der Kaiser mit 21 Erzherzogen, 5 Herzoge, 50 Fürsten, 596 Grafen, 900 Barone, 576 Ritter, 2760 Adelige, und 10,300 Bürgerliche. (Die Regimentsinhaber, welche keine Armeeringer besitzen, sind nicht gezählt.) — Die neueste Ueberlist aller Kriegsschiffe und Fahrzeuge der Kriegsmarine weist folgende Schiffe nach: 1 Vintennschiff, 5 Segelfregatten, 3 Propellerfregatten, 6 Segelfregatten, 2 Propellerfregatten, 3 Dampffregatten, 8 Aviso-Dampfer, 5 Briggs, 4 Briggs-Schooner, 5 Goeletten, 53 Kanonenschaluppen, 7 Transportschiffe, und 5 schwimmende Batterien. — Nach dem neuesten Ausweise waren am Schlusse des Februar 1857 in der österreichischen Armee 3514 Tapferkeitsmedaillen vorhanden, und zwar 305 goldene, 1280 silberne 1. Kl., und 1929 silberne 2. Kl. Davon

entfallen auf die Generalität 4, auf die Leibgarde 99, auf die Pflanz- und Spitalkommandanten 24, auf die Infanterie 1759, auf die Kavallerie 326, auf die Artillerie 336 Medaillen; die übrigen Medaillen vertheilen sich unter die verschiedenen Extrakorps. — Der Erzbischof von Olmütz, Graf von Fürstenberg, bekannt als ein Kirchenfürst, der den Bannstrahl mit besonderer Vorliebe schleudert, hat abermals in einem Zuge neun Exkommunikationen auf einmal in seiner Diözese ausgesprochen; die Betroffenen gehören diesmal nicht den höheren Ständen an, sondern sind meistens Bauern, darunter mehrere Weiber; der Bannspruch ist wegen „Abfall vom Glauben“ durch den Uebertritt zum Protestantismus erlassen. Bezeichnend ist es jedenfalls, daß gerade in seinem Kirchensprengel die Uebertritte vom katholischen zum evangelischen Glaubensbekenntnisse sich häufen.

Italien.

Neapel, 11. Juli. Der König hat sämmtliche auf Ponza Bewiesene, welche den Aufwieglern nicht Folge leisteten, begnadigt. — Bei dem geistlichen Pisanone wurden Briefschaften vorgefunden, welche über die Verschwörung und Aufstandsversuche wichtige Aufschlüsse geben.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Einer telegraphischen Depesche vom 16. Juli aus Babylon zufolge haben die Divisionen Renault, MacMahon, Maissiat, und Jusuff durch kombinierte Bewegungen gleichzeitig das ganze Gebiet der Mlous oder Malou, der Beni-Thouray, und der Jilt befestigt. Die französischen Truppen haben mit unbeschreiblichem Feuer die felsigen Abhänge dieser für unzugänglich gehaltenen Zufluchtsorte überstiegen. Alle Dörfer wurden sofort weggenommen und die französische Fahne weht auf einem der erhabensten Gipfel des Dschurdshura.

Paris, 17. Juli. Der „Moniteur“ schreibt: Frankreich hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Béranger erlag gestern einer langen, grausamen Krankheit. Der Kaiser, welcher das Andenken des Nationaldichters zu ehren wünscht, dessen Werke so mächtig dazu beitragen, in Frankreich den Kultus der patriotischen Gefühle zu unterhalten, und den Ruhm des Kaiserreichs im Volke zu verbreiten, hat beschlossen, daß die Kosten der Beerdigung durch die kaiserl. Civilliste bestritten werden. Die Obsequien werden Freitag, 17. Juli, um 12 Uhr stattfinden. — Die Beerdigung Bérangers. Schon früh Morgens wogte eine ungeheure Menschenmenge, worunter man namentlich viele Arbeiter mit Immoralienskränzen an Blouse und Mütze bemerkte. Truppen und Polizei waren auf den Boulevards und in den zur Vendomestraße führenden Straßen aufgestellt. Die Vendomestraße war abgesperrt, in der Umgebung war jedes Stationiren untersagt. Um 12 Uhr wurde die Leiche in die schwarz behängte Elisabettenstraße gebracht, wo ein Hochamt gefeiert wurde. Während die Menge auf den Boulevards wartete, bewegte sich nach 1 1/2 Uhr der Leichenzug durch die Rue de Bretagne nach der Rue St. Louis, überschritt dort das Boulevard, und begab sich auf kürzestem Wege nach dem Kirchhofe Pere la Chaise. Der Cortège war, wie der Verstorbene es wünschte, einfach: 2 Wagen mit der Geistlichkeit, 1 Brigade Stadtsergeanten, 1 Bataillon Garde de Paris, der Leichenwagen von 2 Pferden gezogen, mit Kränzen, Lorbeer- und Palmenzweigen geschmückt, die Mitglieder der Familie, der Seinepräfekt, die Behörden des 7. Arrondissements, der Adjutant des Kaisers, General v. Cotte, Mitglieder der Akademie, Cousin, Billemain, Thiers, de Bigny, Girardin u., dann folgten: 1 kaiserl. Equipage, 1 Schwadron Husaren, 1 Peloton Polizeisergeanten, der Wagen des Seinepräfekten, 7 Trauerwagen. Eine Schwadron Garde de Paris zu Pferd schloß den Zug, welcher von den H. Perrotin und Benjamin Anier, den intimen Freunden und den beiden Vettern des Verstorbenen, geführt wurde. Sie und da hörte man den Ruf Vivo Béranger! Honneur à Béranger! besonders in der

Nähe des Friedhofs, wo eine imponirende bewaffnete Macht aufgestellt war. Nur ein Theil des Zuges wurde in den Kirchhof eingelassen, wo der Sarg provisorisch in die Gruft Manuels gesenkt wurde. Nach den üblichen Gebeten besprengten die Anwesenden das Grab mit Weihwasser und zogen sich still zurück. Auf den Boulevards bewegt sich noch eine unabsehbare Menge.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Die Nachrichten aus Andalusien sind sehr befriedigend. Die Aufständischen sind sämmtlich eingebracht. Die beim Häuptlinge der Verschwörung mit Beschlag belegten Papiere geben ein helles Licht über diese keineswegs vereinzelte Angelegenheit verbreitet. Die Verschwörung hatte ihre Verzweigungen in Spanien, Italien, und an andern Punkten des Auslandes. Der Plan dieser Verschwörung, welche zu gleicher Zeit in Carolina, Sevilla, Malaga, Huelva, Saragossa, Huesca, Barcellona, und selbst Madrid ausbrechen sollte, bestand darin, daß alle Gemeindegeldarchive, wie alle Familienpapiere verbrannt, alle öffentlichen Gebäude in Brand gesetzt, alle Telegraphen zerstört werden. Man wollte mit einem Worte einen wahren Vertilgungskrieg gegen das Eigenthum führen.

Großbritannien.

London, 16. Juli. Die Eidesbill ist im Oberhause durchgefallen; aber die Judenfrage ist, wie es scheint, in dieser Session noch nicht ganz zur Ruhe gebracht. Man will ein anderes Manöver versuchen, will das Oberhaus ganz aus dem Spiel lassen und im Unterhause eine einfache Resolution eindringen, daß der Jude den Eid leisten könne, ohne an die christliche Formel gebunden zu sein, die ihn bisher von Sig und Stimme ausgeschlossen hatte. Die Quäker schwören bekanntlich gar nicht, und sitzen doch im Unterhause, kraft einer einfachen Resolution desselben, und ohne daß man deshalb eine Bill eingebracht hätte, die erst ans Oberhaus hätte gehen müssen. — Mazzini ist, wie es scheint, von seiner Reise nach Italien wieder in London eingetroffen. Er sollte sich auf einem unter portugiesischer Flagge fahrenden Schiffe an Bord begeben; da jedoch der Kapitän zwei Tage länger warten mußte, um einige Ausbesserungen an seinem Schiffe vorzunehmen, machte er, als Quäker verkleidet, und mit einem regelmäßigen Passe versehen, seine Ueberfahrt auf einem amerikanischen Fahrzeuge.

London, 17. Juli. (Tel. Dep.) In der Sitzung des Unterhauses hat Hr. Roebuck den Antrag gestellt, daß der Krieg gegen Persien, als ohne Einwilligung des Parlaments geführt, gerügt werde. Lord John Russell hat ebenfalls dieses regelwidrige Verfahren getadelt, fügte jedoch hinzu, daß ihm der Tadel des Hrn. Roebuck zu scharf scheine. Hr. Gladstone, dessen Rede lebhaft beklatscht worden ist, und Hr. Disraeli haben sich im Sinne von Lord John Russell auszusprechen. Lord Palmerston hat das Verfahren der englischen Regierung mit großem Geschick verteidigt. Roebuck's Antrag ist mit einer Majorität von 352 Stimmen gegen 38 verworfen worden.

Vermischte Nachrichten.

Laub, 17. Juli. (L. B. Bl.) Ein außergewöhnlich mächtiges und langandauerndes Gewitter erschütterte vergangene Nacht die hiesigen Einwohner. Jähle Blitze und trauernde Donner schlossen sich unmittelbar an einander an, so daß Viele ängstlich umblideten, ob es nicht in der Nähe Gefahr gebe. Wirklich sah man heute früh, daß der Blig einen stattlichen Birnbaum im Zweibrückenschen (an der zweiten Brücke) in zwei Theile zerlegt und auch noch einen daneben stehenden Nußbaum tüchtig geschlagen hat. Ein wohlthätiger Regen hat gleichzeitig die durstenden Felder und Wiesen getränkt und die schwüle Luft abgekühlt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroschke.

Kunstanzeige der Hof-Kunsthandlung von Johann Belten.

Wir haben die Ehre, bekannt zu machen, daß die Lithographie von Léon Noël in Paris, nach dem so sehr bewunderten Portrait Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Württemberg, vollendet, und ein Probebild bei uns aufgelegt ist; alle Drücke werden auf sinesisch Papier gezogen. In etwa 14 Tagen wird es in den Handel gegeben werden können. Dieses Bild ist das vollkommene Gegenstück zu dem Portrait S. M. Hoheit des Großherzogs Friedrich, gemäß von Winterhalter, lith. von Naquiere in London.

Der Preis ist vor der Schrift 6 fl., mit der Schrift 4 fl. Anmerkung: „Die Mitglieder des Kunstvereins für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe erhalten dieses schöne Blatt als Vereinsgabe für 1857.“ Die Hofkunsthandlung von J. Belten in Karlsruhe.

H. 69. Im Verlag von Friedrich Gutsch in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Predigt über Psalm 127, gehalten in der Schloßkirche zu Karlsruhe am 5. Sonntag nach Trinitatis im Dankgottesdienst für die Geburt des Erbprinzen, von W. Heischlag, Hofprediger.

Preis 6 Kreuzer. Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

G. 415. Bei uns ist erschienen: Die badischen Zunftgesetze und Verordnungen in ihrer dermaligen Gültigkeit. Als Leitfaden für Polizeibehörden, Gemeindebehörden, Zunftvorstände und Handwerker von W. Leiblein, Großh. Bad. Bezirksamtman. Preis, broch. 30 fr.

Die badischen Hausirgesetze und Verordnungen in ihrer dermaligen Gültigkeit. Geordnet und erläutert von W. Leiblein, Großh. Bad. Bezirksamtman. Preis, broch. 30 fr.

Donauerschingen, im Juli 1857. A. B. Wüllbald'sche Hof-Buchdruckerei.

Paris, rue Drouot 10 & rue Rossini 4. Cie G. du CAOUTCHOUC DURCI (Gesellschaft f. Fabrikation des gehärteten Kautschuks). Mit Goodyear'schen Patenten.

Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Hübsche für Kleider, Corsetts, Manschetten und Regenschirme; Spatier- und Lederhüte; Stäbe f. Reispistolen; reiche und elegante Tabakdosen; Rasierlöffel; Clarinetten- und Flötenpfeifen; Nöhren und Säbne aller Größe für Säuren; elektrische Matten und Scheiben; Webspulen; Zinnblech für Möbel und Antiquen u. s. w. Billige Preise. G. 274.

H. 76. Stelle gesucht.

Ein im Postwesen, sowie auch in der Kellerei erfahrener junger Mann sucht eine Stelle bis 1. October d. J. Näheres auf frankirte Anfrage ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.



Deutscher Vbhüiz für eine namhafte Brandentschädigung öffentlich Dank zu sagen.

Ich fühle mich verpflichtet, der Versicherungs-Gesellschaft des Deutschen Vbhüiz für eine namhafte Brandentschädigung öffentlich Dank zu sagen. Meine Versicherung war nach den Statuten noch nicht rechtskräftig geworden, dennoch hat diese ehrenhafte Gesellschaft, sobald sie Kunde von meinem Unglück hatte, mich sogleich durch ihren Agenten, Herrn Bürgermeister Ruffmann in Dingen, entschädigen lassen. In dem ich diese lokale und ehrenhafte Handlungsweise dieser Gesellschaft bekannt mache, darf ich mit dem vollen Vertrauen den Deutschen Vbhüiz meinen Mitbürgern zur Versicherung von Mobilien und Gebäuden gegen Feuerfahden empfehlen. Görwihl, Amts Waldobut, im Juni 1857.

H. 63. Görwihl, Amts Waldobut. Dankagung.

Bei dem neuen, von Steinen erbauten Gasthof, der sich wegen seiner sehr vortheilhaften Lage, zunächst dem Bahnhof, einer starken Frequenz zu erfreuen hat, befinden sich Stallungen, eine eingerichtete Sommerwirthschaft mit Garten und gedeckter Kegelbahn. Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich mit ihren Angeboten an die Eigenthümerin selbst wenden.

G. 904. Kenzingen. Gasthofs-Verkauf oder Verpachtung.

Frau Posthalter Dienst Wwe. in Kenzingen ist gesonnen, ihren eigenenthümlichen Gasthof zum Löwen daselbst (die Post), mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Bei dem neuen, von Steinen erbauten Gasthof, der sich wegen seiner sehr vortheilhaften Lage, zunächst dem Bahnhof, einer starken Frequenz zu erfreuen hat, befinden sich Stallungen, eine eingerichtete Sommerwirthschaft mit Garten und gedeckter Kegelbahn. Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich mit ihren Angeboten an die Eigenthümerin selbst wenden.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Fahrtenplan der großherz. badischen Eisenbahn, vom 1. Juni an, mit den Fahrplänen der k. württembergischen, der Main-Neckar, der bayrisch-pfälzischen und hessischen Ludwigsbahn, sowie der direktesten Eisenbahnverbindungen zwischen Straßburg und Paris. Preis 3 fr.

H. 75. Karlsruhe. Frisch geräucherter Rheinflachs und neue holl. Haringe.

Göttinger, Braunschweiger und Salami-Würste, westphäl. Schinken empfiehlt Ph. Daniel Meyer.

H. 70. Karlsruhe. Tapezierer-Gesuch.

Ein oder zwei erprobte Tapezierer finden bei guter Zahlung jahrelange Arbeit mit oder ohne Vertiefung. Vergütung des Reisegeldes wird zugesagt. Schriftliche Anfragen bei C. Grieshaber, Tapezierer und Decorateur, Fähringerstraße Nr. 79 in Karlsruhe.

G. 942. Karlsruhe. Leihhauspfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 21. bis 28. August d. J. werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert. — Samstag, der 8. August d. J., ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfänder zur Prolongation noch angenommen werden. Karlsruhe, den 16. Juli 1857. Leihhaus-Verwaltung. L. Weeber.

